

Erzählen, zuhören, auftanken



Interview mit Helmut Wittmann

Märchenerzähler

Helmut Wittmann erzählt Märchen – und zwar vor allem auch Erwachsenen. Das Erzählen, das Zuhören bringt die Menschen zusammen und lässt ein trautes Gefühl von Geborgenheit entstehen. Ist es genau das, was uns heute fehlt und wofür uns der Fortschritt keine Zeit mehr lässt? Interessante Denkanstöße eines

Mannes, der in seinem Beruf seine Bestimmung lebt und sich selbst als Lieferant von schöpferischer Kraftnahrung versteht.

Unsere Welt ist geprägt von Daten und Fakten, von Fortschritt und Entwicklung. Sie erzählen Märchen. Wie geht es Ihnen in unserer Welt?

Helmut Wittmann: Es geht mir sehr gut. Denn ich sehe

da gar keinen so großen Unterschied zwischen meinem Beruf und der zahlenorientierten Wirtschaft. Entscheidend ist nicht die Form, sondern der Inhalt. Ob ich jetzt via Mail oder Telefon kommuniziere oder eben Geschichten erzähle – es geht immer darum, den Menschen zu erreichen. Und entscheidend für einen selbst ist immer: Was ist für

mich in meinem Leben wichtig? Was macht Sinn? Schön ist dann das Erkennen dessen, wofür man bestimmt ist. Und das was ich heute mache, ist meine Bestimmung.

Wie gehen Sie mit den Erregenschaften der Technik um? Haben Sie da Sorge, dass der Mensch bald nichts mehr zählt?

Helmut Wittmann: Nur weil ich Märchen erzähle, reite ich ja nicht auf der Postkutsche daher! Ich bediene mich ganz bewusst moderner Mittel – die erleichtern meine Arbeit ungemein. Internet, iPod & Co gehören auch zu meinem Werkzeug. Der Fortschritt hat seinen Sinn, sonst würde er nicht passieren. Der Punkt ist nur, dass wir uns nicht versklaven lassen, sondern konstruktiv damit umgehen. Das Handy ist zum Beispiel wichtig für mich, da bin ich in wichtigen Fällen erreichbar, auch wenn ich gerade auf einem Berg bin. Aber ich habe es eben nicht immer eingeschaltet – da braucht es dann Eigenverantwortung und klares Wissen, was gerade Priorität hat. Auch Märchen verhelfen in ihrer Botschaft oft zu Klar-

Beispiel bei einer Veranstaltung für Führungskräfte des Landes Tirol. Vor mir hat Wolfgang Bachler zum „Cobra-Prinzip“ gesprochen. Da geht es um Zielgerichtetheit und klare Entscheidungsstrukturen auf dem Weg zum Erfolg. Das ist natürlich recht interessant und originell für mich gewesen. Ich habe halt geschaut, dass ich eine Geschichte finde, die das gut ergänzt. Rund um das Thema Glück und die Tatsache, dass man auch oft unverhofft und völlig ungeplant zum Glück, zum Erfolg kommen kann. Und genau dazu habe ich dann einige Anregungen gegeben.

Glück – was immer das für jeden von uns ist –, wie kann man das finden?

tut es gut, innezuhalten und sich in Erinnerung zu rufen, was einem selbst eigentlich wichtig ist.

Welche Werte haben in Ihrem Leben, in Ihrem Umfeld Priorität?

Helmut Wittmann: Freundschaft und sich auf jemanden verlassen können – in der Familie und rundherum. Ehrlichkeit im Umgang miteinander, sich gegenseitig weiterhelfen. Meinen fünf Kindern Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit vorleben. Um mich selbst herum ein entsprechendes Umfeld schaffen. Wie man in den Wald hineinruft, so kommt es eben zurück. Darum ist es nur gescheit, ein aufrichtiges Leben zu führen, damit einem die anderen auch so begegnen.

meinen Märchen liefere ich geistige, schöpferische Kraftnahrung. Man muss heute geistig auftanken, um die Herausforderungen des Lebens gut zu bewältigen. Die Menschen, die wissen, wie wichtig ein reiches, kulturelles Leben ist, um geistig nicht zu verarmen, können auch aus den Ideen, Visionen und Anregungen aus der Technik unglaublichen Nutzen ziehen.

Beschäftigt Sie die Sorge um den Verfall der Werte?

Helmut Wittmann: Dass sich die Gegebenheiten ändern, ist eine Tatsache. Mit dem Werteverfall, über den wir heute nachdenken, hat man sich immer schon auseinandergesetzt. Im Mittelalter hat man dann halt darüber geklagt, dass keiner mehr eine Ritterrüstung anziehen will. Die Strukturen verändern sich, bestimmen aber die Werte nicht. Schauen Sie sich die Dramen von Shakespeare an – die gleichen Themen bestimmen auch heute noch unser Leben. Egal, ob ich ein Handy oder einen Steinmeißel zur Verfügung habe – an den grundlegenden menschlichen Werten ändert sich nichts. Die Probleme bleiben in der Essenz immer die gleichen. Verändert hat sich die Geschwindigkeit. Früher war das Leben langsamer und hat damit mehr dem menschlichen Maß entsprochen. Wir sind heute mit einem Geschwindigkeitsrausch konfrontiert, der unsere ganze Aufmerksamkeit fordert. Das alles verlangt Fähigkeiten und Selbstkenntnis, die vor 20 Jahren noch nicht nötig waren.

EGAL, OB ICH EIN HANDY ODER EINEN STEINMEISSEL ZUR VERFÜGUNG HABE – AN DEN GRUNDLEGENDEN MENSCHLICHEN WERTEN ÄNDERT SICH NICHTS.

heit und zu dem, was wirklich wichtig ist im Leben.

Fehlt der Menschheit der Zugang zur Emotionalität?

Helmut Wittmann: Das ist schwer zu sagen. Die Leute, die zu mir kommen, sind ja da ohnehin offen und positiv. Spannend wird es immer dann, wenn ich etwa bei Firmenfeiern Märchen erzähle. Denn da treffe ich Menschen, die so etwas freiwillig nicht hören würden. Neulich war ich zum

Helmut Wittmann: Man hat doch heute eher nebulose Vorstellungen vom Glück. Und genau deshalb, weil man das Glück nicht klar visualisieren kann, wird es auch nicht eintreffen. Da muss man die Menschen schon aufrütteln! Viele von uns sind erfolgreich und vermögend, aber sie genießen nicht. Mit dem Stress, den wir heute haben, sind wir oft unglücklich. Ich denke einfach, dass lamentieren nicht angesagt ist – vielmehr

Wie schätzen Sie die Aussichten für Ihren Beruf als Märchenerzähler ein?

Helmut Wittmann: Mich gibt es deshalb, weil sich die Leute nicht mehr so viel erzählen wie früher. Dabei ist das Bedürfnis nach Zuwendung aber nicht kleiner geworden. Und erzählen, mitteilen ist wohl eine der schönsten und persönlichsten Formen der Zuwendung. Vorm Computer und vorm Fernseher wird es schwierig mit dem Wechselspiel. Mit